

Geschlechtsabhängige hormonelle Effekte auf die Wahrnehmung menschlicher Körpergeruchskomponenten.

Katrin T. Lübke¹, Sylvia Schablitzky¹, Rachael Cole¹ und Bettina M. Pause¹

¹Institut für Experimentelle Psychologie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Androstenon (AND), eine Hauptkomponente menschlichen Körpergeruchs, dient vermutlich als humanes Chemosignal. Effekte von Geschlecht und Zyklusphase auf die AND-Wahrnehmung legen hormonelle Einflüsse nahe, daher wurde hier der Zusammenhang zwischen der AND-Wahrnehmung und Steroidhormonspiegeln untersucht.

Die Stichprobe bestand aus N = 26 Männern und N = 25 Frauen in der Follikularphase des Menstruationszyklus. Die AND-Wahrnehmung wurde via Sensitivität (Zwei-Alternativen-Treppen-Methode), subjektiven Ratings (Visuelle Analogskalen) und Selbstbeschreibung der Stimmung (Self Assessment Manikin) erfasst. Die ebenfalls zum Körpergeruch beitragende Isovaleriansäure diente als Kontroll-Geruch. Aliquotmischungen aus 5 Speichelproben, gesammelt über 2 Stunden, wurden anhand kompetitiver Enzymimmunoassays auf Testosteron (T)- und 17-beta-Estradiol (E)-Spiegel analysiert.

Bei Männern waren höhere T-Spiegel mit einer höheren AND-Anosmikerrate ($p = .009$) und mit geringerer Sensitivität für AND verbunden ($p = .014$). Frauen mit niedrigeren im Vergleich zu höheren E-Spiegeln bewerteten AND als weniger angenehm ($p = .009$).

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen geschlechtsabhängige hormonelle Effekte auf die Wahrnehmung einer signifikanten Körpergeruchskomponente. Der individuelle Hormonstatus kann daher sowohl für Männer als auch für Frauen eine Einflussvariable der humanen Chemokommunikation darstellen, möglicherweise einhergehend mit Effekten auf Verarbeitungs- bis hin zur Verhaltensebene.

Poster präsentiert auf der 38. Tagung Psychologie und Gehirn (2012) in Jena, Deutschland

Lübke, K. T., Schablitzky, S., Cole, R. & Pause, B. M. (2012). Geschlechtsabhängige hormonelle Effekte auf die Wahrnehmung menschlicher Körpergeruchskomponenten. In Friedrich-Schiller-Universität Jena (Hrsg.). *38. Tagung Psychologie und Gehirn 2012* (S. 127).